

Frühe Förderung: Wichtiger Start für eine lebenslange Gesundheit.



Bern, Juli 2015

gynécologie suisse Société Suisse de Gynécologie et d'Obstétrique
Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
Società Svizzera di Ginecologia e Ostetricia

 **ssp sgp**
SWISS SOCIETY OF PAEDIATRICS
Ihre Ärztinnen und Ärzte für Kinder und Jugendliche
Les médecins de vos enfants et adolescents
I medici dei vostri bambini e adolescenti

 **kinderärzte.schweiz**
Berufsverband Kinder- und Jugendärzte in der Praxis
Association professionnelle de la pédiatrie ambulatoire
Associazione professionale dei pediatri di base

 Schweizerischer Hebammenverband
Fédération suisse des sages-femmes
Federazione svizzera delle levatrici
Federaziun svizra da las spendreras

 **BSS** Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
ASCL Association suisse des consultantés en lactation IBCLC
ASCA Associazione svizzera consulenti per l'allattamento IBCLC
ASCMT Associazioni svizra da cussegliastras per mammas che tezzan IBCLC

SVM/ASISP

Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen
Association suisse des infirmières puéricultrices
Associazione svizzera delle infermiere consulenti
materno-pediatriche (ASICMP)

 **Stillförderung Schweiz**
Promotion allaitement maternel Suisse
Promozione allattamento al seno Svizzera

 Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

unicef 
Schweiz Suisse Svizzera

dialog
Dialogo
Dialogo
integration
intégration
integrazione

Mehrere Studien haben bewiesen: Die ersten Lebensjahre eines Menschen prägen dessen Gesundheit ein Leben lang. Ein gesunder Start ins Leben ist deshalb für alle Kinder wichtig. Die frühe Förderung der Gesundheit zahlt sich mehrfach aus – nicht nur für die beteiligten Kinder, sondern auch für die Staatskassen.

Für die Gesundheit in den ersten Lebensjahren sorgen nebst den Eltern und weiteren Bezugspersonen auch viele Fachleute, unter anderem aus dem Gesundheitsbereich: Gynäkologinnen und Gynäkologen, Hebammen, Stillberaterinnen, Kinderärztinnen und Kinderärzte, Hausärztinnen und Hausärzte sowie Mütter- und Väterberaterinnen.

Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich nehmen in der Frühen Förderung eine Schlüsselfunktion ein. Damit sie diese Funktion künftig noch besser ausüben können, brauchen sie politischen Rückhalt und entsprechende förderliche Rahmenbedingungen.

Dieses Argumentarium richtet sich an Politikerinnen und Politiker sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf lokaler, kantonaler und nationaler Ebene. Es vermittelt die wichtigsten, gesicherten Erkenntnisse rund um die Frühe Förderung und eine gesunde Entwicklung. Sie erfahren,

- welche Bedeutung die Frühe Förderung für die Gesundheitsförderung und Prävention hat,
- weshalb Massnahmen der Frühen Förderung so wichtig sind,
- welche Rolle dabei Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich einnehmen und wie Sie diese mit konkreten politischen Massnahmen unterstützen können.

Begriffe

Frühe Förderung

«Frühe Förderung» umfasst alle Massnahmen mit dem Ziel, Kindern bereits vor ihrer Geburt und bis zum 4. Lebensjahr eine durch tragende Beziehungen geprägte, möglichst anregungsreiche und stressfreie Umwelt zu ermöglichen. Das können sowohl strukturelle Massnahmen (z.B. Elternschaftsurlaub, familienfreundliche Erwerbsarbeitsmodelle, Kindergeld) als auch Massnahmen im Kontext der Medizin, der Sozialhilfe, der Elternberatung oder der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sein. Frühe Förderung ist damit nicht nur eine bildungspolitische, sondern auch eine sozialpolitische und gesundheitspolitische Aufgabe.

Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheitsförderung setzt sich zum Ziel, gesundheitliche Ressourcen und Potentiale von Menschen zu stärken. Prävention umfasst Massnahmen zur Verhütung von Krankheiten und weiteren gesundheitlichen Risiken. Beide Ansätze ergänzen sich gegenseitig im Bestreben, möglichst vielen Menschen ein gesundes Leben zu ermöglichen.

Gute Chancen für alle

Das Thema der Frühen Förderung ist hoch im Kurs: Zahlreiche Forschungsergebnisse aus verschiedenen Fachbereichen zeigen die lebenslange Bedeutsamkeit der ersten Lebensjahre – sei es für die Gesundheit, das Lernverhalten oder die psychische Entwicklung. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD fordert beispielsweise, dass mehr staatliche Gelder in den frühkindlichen Bereich¹ investiert werden.

Frühe Förderung trägt zu mehr Chancengleichheit bei; einem Anspruch, der unter anderem in der Schweizerischen Bundesverfassung und der Kinderrechtskonvention verankert ist. Frühe Förderung sorgt dafür, dass alle Kinder in der Schweiz unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht und ihren familiären Bedingungen gute Chancen auf eine gute Schulbildung erhalten. Sie ist aber auch dafür verantwortlich, dass alle Kinder einen möglichst gesunden Start ins Leben und damit gute Chancen auf lebenslange Gesundheit erhalten.

Obschon Frühe Förderung bisher vor allem bei der kantonalen oder lokalen Bildungspolitik angesiedelt ist, ist sie auch ein wichtiges Handlungsfeld der Gesundheitsförderung und Prävention.

Beispiel aus der Praxis

«Migrantenväter im Gespräch»

Von 2009 bis 2010 führten die beiden Vereine VäterNetz.CH und Elternbildung CH insgesamt zwanzig Austauschrunden an verschiedenen Standorten in der Schweiz für Väter mit Migrationshintergrund durch. Ziel des Projektes «Migrantenväter im Gespräch» war es, den Männern eine Plattform für den gemeinsamen Austausch über das Vatersein zu bieten und damit deren Engagement in der Erziehungsarbeit bereits im Frühbereich zu fördern. Auf diese Weise wurden u.a. die schulischen Chancen von Kindern gefördert und die Väter erhielten die Möglichkeit, sich zu gesundheitlichen Themen professionell beraten zu lassen².

¹ Wenn in diesem Argumentarium von «früher Kindheit» oder dem «frühkindlichen Bereich» gesprochen wird, ist die Lebensphase eines Menschen von der Schwangerschaft bis zum vierten Lebensjahr gemeint (-9 Monate bis 4 Jahre).

² Weitere Informationen zu diesem und weiteren Projekten der Frühförderung finden sich auf der Projektplattform Frühförderung: www.projektplattform-fruehfoerderung.ch

Drei Fakten zur Bedeutung der Frühen Förderung

1. Die frühe Kindheit prägt das ganze Leben eines Menschen – und damit auch dessen Gesundheit.

Kleinkinder wachsen in einem dynamischen Umfeld auf, das von unterschiedlichen Einflüssen geprägt wird. Von zentraler Bedeutung sind in dieser Lebensphase soziale Bindungen. Eltern, weitere Familienmitglieder und Betreuungspersonen sind bestimmend für die Entwicklung eines Kindes; durch deren Förderung lernt es beispielsweise Sprechen, Gehen und Interagieren. Auch die Liebe, Aufmerksamkeit und Anerkennung, die das Kind von seinen Bezugspersonen erfährt, sind prägend.

Neben den Bezugspersonen tragen auch das soziale und das natürliche Umfeld wesentlich zur kindlichen Entwicklung bei. Beispiele für solche Einflüsse sind die Ernährung des Kindes, der Lärm in der näheren Umgebung oder Gewalt in der Familie. Diese Einflüsse können positiv oder negativ sein, sind in der frühkindlichen Phase besonders stark und bestimmen mit, ob die Entwicklung des Kindes günstig oder ungünstig verläuft.

Studien zeigen, dass die Qualität der emotionalen Beziehungen und die Tiefe der Bindung zu den primären Bezugspersonen in den ersten Lebensjahren einen Menschen lebenslang prägen. Auch die Fähigkeit, mit Stress umgehen zu können oder die Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten, werden durch das soziale und das natürliche Umfeld des Kindes in den ersten Lebensjahren beeinflusst. Dabei zählen schon die Monate vor der Geburt eines Kindes: das Verhalten und Erleben der Mutter während der Schwangerschaft (z.B. Ernährung, Stress) haben Auswirkungen auf die gesundheitliche Entwicklung des Kindes. Gesundheitsförderung und Prävention sollten deshalb so früh wie möglich ansetzen – bestenfalls schon vor der Geburt eines Kindes.

2. Investitionen in die frühe Kindheit zahlen sich in mehrfacher Hinsicht aus.

Massnahmen der Frühen Förderung stellen sicher, dass Kleinkinder verschiedene Kompetenzen wie kognitive und soziale Fähigkeiten oder Selbstvertrauen erlernen. Es geht darum, die Kinder in ihrer Entdeckungsreise zu begleiten und für ein anregendes Umfeld zu sorgen, das ihre Neugier stützt. Der Erfolg verschiedener vorschulischer Förderprogramme zeigt, dass damit die Entwicklung in den frühen Lebensjahren positiv beeinflusst werden kann. Kinder, die an solchen Programmen teilnehmen, haben es in der Schule leichter als Kinder ohne Frühe Förderung. Sie sind insgesamt erfolgreicher, brauchen weniger schulische Sonderförderung, haben später im Schnitt deutlich höhere Schulabschlüsse und finden dadurch als junge Erwachsene einfacher den Zugang zum Arbeitsmarkt. Insbesondere Kinder aus Familien mit tiefem Bildungsstand und geringem Einkommen profitieren in hohem Mass.

Frühe Förderung gleicht aber nicht nur Defizite aus; sie stärkt Menschen ein Leben lang. Im Vergleich zu anderen Kindern konsumieren früh geförderte Kinder weniger Medikamente und Suchtmittel, leiden seltener an Übergewicht, ernähren sich gesünder, werden deutlich seltener straffällig, nehmen weniger Sozialhilfe in Anspruch und werden seltener krank. Ausserdem trägt Frühe Förderung zur Erfüllung der Kinderrechte bei: das Recht auf Bildung, das Diskriminierungsverbot oder das Recht auf körperliche Unversehrtheit können so gestärkt werden.

Auch aus ökonomischer Sicht lohnt sich Frühe Förderung: Studien zeigen, dass jeder in die Frühe Förderung investierte Schweizer Franken langfristig eine Rendite von zwei bis vier Franken erzielt³. Hingegen können Versäumnisse in den ersten Lebensjahren später nur noch schwer und mit einem viel höheren Aufwand ausgeglichen werden. Unser Staat kann nicht immer mehr Geld generieren. Vielmehr sollten staatliche Mittel so eingesetzt werden, dass dadurch in anderen Bereichen Kosten eingespart werden können. Investitionen in die Frühe Förderung dauern ein Leben lang an und zahlen sich ebenso lange aus. Sie tragen deshalb auch wesentlich dazu bei, den Anstieg der Gesundheits- und Sozialhilfeausgaben sowie der Kriminalitätskosten zu bremsen.

3. Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich sind entscheidend.

Es braucht viele unterstützende Hände, damit Kinder gesund aufwachsen können. Eltern und weiteren Betreuungspersonen gelingt dies nicht immer und nicht immer im gleichen Masse. Insbesondere Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich wie Gynäkologinnen / Gynäkologen, Hebammen und Stillberaterinnen, Kinderärztinnen / Kinderärzte, Hausärzte / Hausärztinnen sowie Mütter- und Väterberaterinnen können hier einfach und schnell Unterstützung bieten. Bereits vor der Geburt eines Kindes können sie positiven Einfluss auf dessen Entwicklung nehmen, indem sie die Gesundheit der Mutter sicherstellen. Sie haben die Gelegenheit, Bedürfnisse von Familien und Kindern wahrzunehmen, sie zu beraten und früh zu reagieren, wenn sich Entwicklungsdefizite zeigen. Somit unterstützen diese Fachpersonen die Eltern nicht zuletzt darin, ihre Eigenverantwortung besser wahrnehmen zu können.

Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich sind somit wichtige Akteure der Frühen Förderung: Sie nehmen nicht nur Einfluss auf die Gesundheit eines Kleinkindes, sondern auch auf dessen soziales Umfeld (z.B. Eltern, weitere Bezugspersonen). Ihr Fachwissen, ihre Betreuung und Beratung sowie ihre Hilfsangebote wirken sich auf verschiedene Personen und verschiedene Lebenswelten zu verschiedenen Zeitpunkten aus.

Hinzu kommt, dass diesen Fachpersonen auf niederschwellige Weise gelingt, was sich oft als besondere Herausforderung im sozialen und gesundheitlichen Bereich zeigt: Sie erreichen Risikogruppen. Insbesondere sozial benachteiligte Familien finden häufig den Zugang zu öffentlichen Hilfen nicht oder verlieren beim Wechsel von einem Hilffssystem zum nächsten den Kontakt. Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich stellen die fehlenden Verbindungen zu solchen Familien her: Beratungen und regelmässige Vorsorgeuntersuchungen können zusätzlich zum medizinischen Kontext dazu genutzt werden, um schwierige Entwicklungen zu erkennen und bei Bedarf eine Brücke zu weiterführenden Angeboten zu schlagen. Durch ihren kontinuierlichen und stigmatisierungsfreien Kontakt profitieren sie von einem Vertrauensbonus, der die Offenheit der Familien gegenüber Frühfördermassnahmen stärken kann und die Eltern in ihrer Verantwortung unterstützt.

³ Stamm, Margrit. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz.

Schlussfolgerungen: Das gibt es noch zu tun.

Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich stärker anerkennen:

Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich ebnen den Weg für Massnahmen der Frühen Förderung. Sie nehmen eine zentrale Position ein, denn sie kennen die Bedürfnisse der Kinder und Familien aus erster Hand und verfügen über das notwendige Fachwissen, um spezifische Interventionen zu entwickeln und umzusetzen. Gleichzeitig stehen sie oft in Kontakt mit den unterschiedlichen Behörden, die sich um eine Frühe Förderung bemühen. Diese Schnittstellenfunktion gilt es in Frühförderkonzepten besser zu berücksichtigen.

Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich strategisch einsetzen:

Politikerinnen und Politiker sowie weitere Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, die in ihrer Gemeinde, ihrem Kanton oder gar auf Bundesebene bessere politische und gesetzliche Rahmenbedingungen für die Frühe Förderung bewirken wollen, sollten verstärkt Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich in ihre Anliegen miteinbeziehen. Denn Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich können solchen Anliegen Flügel verleihen – zum einen in ihrem praktischen Alltag, zum anderen aber auch durch ihre Vernetzung auf allen politischen Ebenen (national, kantonale und lokal). Sie sind wichtige strategische Partner, da sie über das notwendige Fachwissen, meist jahrelange praktische Erfahrung und den Zugang zu Familien mit Risikofaktoren verfügen.

Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich strukturell und finanziell unterstützen:

Nebst Massnahmen wie Kindergeld, Elternschaftsurlaub oder Finanzhilfen für Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung ist der Miteinbezug und die finanzielle oder strukturelle Unterstützung von Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich eine wichtige Aufgabe zur Verbesserung der Frühen Förderung. Um den gewünschten positiven Einfluss zu erzielen, ist nicht nur wichtig, dass Frühe Förderung überhaupt erfolgt, sondern auch dass sie fachgerecht erfolgt. Die Qualität der angebotenen Massnahmen ist ausschlaggebend: diese erfordert unter anderem ausreichend Zeit für Gespräche und Beratung, Schulung in Gesprächsführung, interkulturelle Kompetenz, bei Bedarf die Unterstützung durch Übersetzungsdienstleistungen, Ressourcen und Gefässe für interdisziplinäre Koordination sowie die Koordination mit weiterführenden Angeboten wie z.B. Erziehungsberatung, Betreuungs- und Unterstützungsangebote oder Sozialhilfe.

Die Vernetzung von Fachpersonen im Gesundheitsbereich und darüber hinaus stärken:

Der regelmässige Austausch und die Vernetzung zwischen den Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich sollte verstärkt werden. Oft fehlt diesen Berufsgruppen ein gemeinsamer Bezugsrahmen, denn sie wirken in der Regel in sehr unterschiedlichen, stark spezialisierten Feldern. Die Frühe Förderung kann hier Synergien ermöglichen, indem sie als gemeinsames Konzept dient, auf das sich die verschiedenen Fachpersonen in ihrer Arbeit abstützen. Praxisbeispiele wie Primokiz⁴ aus der Schweiz, Erfahrungen aus Deutschland oder Österreich und die Fachliteratur zeigen, dass die interdisziplinäre Vernetzung für alle Akteure der Frühen Förderung besonders wichtig ist. Deshalb gilt es den Fachaustausch zwischen Behörden, Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich sowie weiteren Akteuren im frühkindlichen Bereich mit entsprechenden Massnahmen wie der Organisation von Vernetzungsanlässen zu unterstützen und dafür auf politischer Ebene Mittel zur Verfügung zu stellen.

⁴ „Primokiz – Frühe Förderung lokal vernetzt“ ist ein Programm der Jacobs Foundation: www.primokiz.ch

Zu guter Letzt – Ein Blick über den eigenen Tellerrand lohnt sich:

Wenn Frühe Förderung gelingen soll, ist es wichtig, dass alle am selben Strang ziehen. Sie muss als gemeinsame Aufgabe des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystems verstanden werden. Schon eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit verschiedenen Fachpersonen kann ein wichtiger Schritt zu einer verstärkten, lokalen Frühen Förderung sein. Auf dieser Basis können für die Kinder und ihre Eltern nützliche Angebote entwickelt werden.

Weiterführende Literatur und Informationen

- Hafen, Martin. (2015). Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich – ein Grundlagenpapier mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis.
- Stamm, Margrit. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der schweizerischen UNESCO-Kommission.

Studien, Projektbeispiele sowie Neuigkeiten zum Thema finden Sie unter anderem auf den folgenden Webseiten:

www.netzwerk-kinderbetreuung.ch	Informationsplattform mit News und Hintergründen des Vereins Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz.
www.dialog-integration.ch	Informationsplattform mit Praxisbeispielen, Empfehlungen und Informationen des TAK Integrationsdialogs „Aufwachsen – gesund ins Leben starten“
www.gesundheitsfoerderung.ch	Webseite mit Projekten, Empfehlungen, Arbeitspapieren der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz.
www.orientierungsrahmen.ch	Erstes Referenzdokument der Schweiz für die pädagogische Arbeit mit Kleinkindern.
www.elternbildung.ch	Portal für Eltern und Fachpersonen des Vereins Elternbildung CH.
www.fruehekindheit.ch	Webseite des Kompetenznetzwerkes Frühe Kindheit der Pädagogischen Hochschule Thurgau / Universität Konstanz.
www.kibesuisse.ch	Webseite des Verbandes Kinderbetreuung Schweiz.
www.mmi.ch	Webseite des Forschungsinstituts «Marie Meierhofer-Institut für das Kind».
www.enfant-encyclopedie.com	Enzyklopädie zu den neusten wissenschaftlichen Ergebnissen über die Entwicklung des Kindes in den ersten fünf Lebensjahren (in Französisch oder Englisch).
www.weiterbildungsinitiative.de	Webseite der Weiterbildungsinitiative für Frühpädagogische Fachkräfte in Deutschland.